

Magdalena Marszałek, Dominika Herbst (Hg.)

# Testimoniale Strategien

Vom Dokumentarismus zwischen den Weltkriegen hin  
zu medialen Assemblagen der Gegenwart

Kulturverlag Kadmos Berlin

Gedruckt mit Druckkostenzuschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)  
im Rahmen des Forschungsprojekts *Performances of Memory. Testimonial,  
Reconstructive and Counterfactual Strategies in Literature and Performative Arts of  
the 20th and 21st Centuries* (MA 4315/5-1).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2019,

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin.

Umschlagabbildung: Ilustrowany Kurier Codzienny. Bildarchiv: Schlange vor dem Zeitungsverkäufer der Sonderausgabe von ›Tempo Dnia‹ vor dem Pressepalast, Kraków, 1933. Quelle: Narodowe Archiwum Cyfrowe (Nationales Digitales Archiv, Polen),

Signatur: 1-K-1226-1.

Gestaltung und Satz: Readymade Buchsatz, Berlin

Technische Redaktion: Franziska Koch

Druck: Booksfactory

Printed in EU

ISBN: 978-3-86599-421-9

# Inhalt

MAGDALENA MARSZAŁEK	
Erfahrung, Zeugnis, Wissen:	
Einleitung . . . . .	7
BARBARA SKARGA	
Erfahrung . . . . .	16
I. Wo ist die Wahrheit über den Krieg?	
JEAN NORTON CRU	
Wo ist die Wahrheit über den Krieg:	
die Kriegszeugen . . . . .	21
AURÉLIA KALISKY	
Von der Armut der Erfahrung zur Wahrheit des Zeugen . . . . .	43
MAGDALENA MARSZAŁEK	
Dokumentarismus als Herausforderung der Literatur:	
Zofia Nałkowskas ›intellektuelle Zeugenschaft‹ zwischen den	
Weltkriegen und nach der Shoah . . . . .	64
ROMA SENDYKA	
Zeugen versus Nebenstehende:	
ein Versuch über <i>bystanders</i> . . . . .	87
URSZULA GLENSK	
Zeuge sein und Zeugnis geben:	
Ludwik Hirszfeld über Fleckfieberepidemien im	
Ersten und Zweiten Weltkrieg . . . . .	109

## II. Das Zeugnis der Reportage

MAREK ZALESKI

Zeugnis versus Ereignis:

Ksawery Pruszyński's Reportagen aus dem Spanischen Bürgerkrieg ... 127

DOMINIKA HERBST

Der Reporter als Zeuge:

Konrad Wrzós' Reportagen über die Wirtschaftskrise ..... 142

MAŁGORZATA BÜTHNER-ZAWADZKA

Engagement, Zeugnis, Mediation:

ethische Dilemmata polnischer Reporterinnen in  
der Zwischenkriegszeit ..... 157

MAGDALENA HORODECKA

Emotionalität als Element testimonialer Strategien in  
den literarischen Reportagen:

von Hemingway bis Alexijewitsch ..... 174

## III. Zeugenschaft in Kunst, Medien und Forschung

SIBYLLE SCHMIDT

Die Kunst und der ›Mut zur Wahrheit‹ ..... 193

DOROTA SAJEWSKA

Queer-Zeugnis:

Karol Radziszewski und das Archiv als Kunstprojekt ..... 208

MAŁGORZATA SUGIERA

Der Forscher als Zeuge:

zwischen universalem und lokalem Wissen ..... 227

MATEUSZ BOROWSKI

Der Zeuge in medialen Assemblagen ..... 244

Autorinnen und Autoren ..... 261

# Erfahrung, Zeugnis, Wissen: Einleitung

MAGDALENA MARSZAŁEK

In der philosophischen Reflexion der Zeugenschaft spielt der Begriff der Erfahrung eine prominente Rolle. Lange Zeit stand dabei die Frage des Zeugnisses als Wissensquelle im Mittelpunkt, bevor – im 20. Jahrhundert – die epistemologische Problemstellung durch eine ethische sowie politische Betrachtung der Zeugenschaft als soziale Wissenspraxis überlagert wurde.<sup>1</sup> So erinnern die Herausgeberinnen der 2017 erschienenen Anthologie *Philosophie der Zeugenschaft* u. a. an die *Vorlesungen über die Logik* Immanuel Kants, in denen sich bemerkenswerte Passagen über die Bedeutung der Erfahrung für die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses finden lassen: Für Kant sind die Worte anderer eine vertrauenswürdige Wissensquelle, wenn der Zeuge »eine Erfahrung und nicht etwa eine theoretische Vernunftfeinsicht mitteilt«, wobei der Philosoph sowohl logische als auch moralische Kriterien einer erfahrungsbezogenen Zeugenschaft anführt, die für eine kritische Betrachtung des Zeugnisses durch die eigene Vernunft gelten.<sup>2</sup> Die polnische Philosophin Barbara Skarga (1919–2009) folgt in ihrem späten philosophischen Essay über die Erfahrung einer abgewandelten Perspektive und beginnt ihre Abhandlung mit einigen Überlegungen zur Verflechtung von Erfahrung und Zeugenschaft, denn: »Das polnische Wort für Erfahrung – *doświadczenie* – schließt das Zeugnis – *świadectwo* – mit ein.«<sup>3</sup> Die Verwandtschaft von Erfahrung und Zeugnis im Polnischen offenbart einen in der Sprache tief gespeicherten Bedeutungszusammenhang, den die neuzeitliche philosophische Reflexion analytisch prüft – mit der Erkenntnis, dass unser Wissen in der mitgeteilten (mit-geteilten) Erfahrung gründet. Etymologisch leiten sich die polnischen Wörter für Zeuge (*świadek*) und Zeugnis (*świadectwo*) von *wiedzieć* – »wis-

1 Vgl. Krämer, Sybille, Sibylle Schmidt & Johannes-Georg Schülein, »Zeugenschaft als philosophisches Problem. Zur Einleitung in den Band«, in: dies. (Hgg.), *Philosophie der Zeugenschaft. Eine Anthologie*, Münster 2017, 7–23.

2 So kommentiert Johannes-Georg Schülein die Auszüge aus Kants *Vorlesungen*: Kant, Immanuel, »Die Gleichrangigkeit von Zeugnis und Erfahrung«, in: Krämer, Schmidt & Schülein (Hgg.), *Philosophie der Zeugenschaft*, 65–73, S. 65.

3 Skarga, Barbara, »Doświadczenie«, in: dies., *Kwartet metafizyczny*, Kraków 2005, 119–157.

sen« – ab.<sup>4</sup> Bekanntlich rekurriert das Wort Zeuge (*witness, témoin, testigo...*) in den europäischen Sprachen auf unterschiedliche Etymologien, die die Vielfalt der Semantiken von Zeugenschaft sowie ihren historischen und kulturellen Kontexten zu erkennen geben. Die fürs Polnische – wie auch für andere slawische Sprachen – rein sprachliche Nähe von ›Erfahrung‹, ›Zeugnis‹ und ›Wissen‹ beruht auf Assoziationspfaden, die interessanterweise epistemische Aspekte des Bezeugens hervorheben. So eröffnen wir unseren Band mit einem Fragment über den Zusammenhang von Erfahrung und Zeugnis aus dem erwähnten Essay von Barbara Skarga und verweisen somit gleichzeitig auf den polonistischen Schwerpunkt dieser Publikation: Polnische Literatur, Kunst sowie Reflexion der Zeugenschaft erscheinen hier in komparatistischen Zusammenhängen.

Es ist jedoch nicht nur der polnische Akzent, mit dem unser Band versucht, zu den aktuellen Diskussionen der Zeugenschaft mit neuen Aspekten beizutragen. Vielmehr schließen wir an die Diskussionen dort an, wo die ›Ära des Zeugnisses‹ einer Reflexion im Hinblick auf ihre theoriebildende Leistung unterzogen wird, mit dem Ziel, die Zeugenschaft in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen zu denken sowie das ethisch-memoriale Paradigma des Bezeugens, das sich in den intellektuellen Auseinandersetzungen mit der Katastrophe der Shoah herausgebildet hat, nicht nur für weitere historische bzw. auch Gegenwartskontexte zu öffnen, sondern auch auf seine politische Wirksamkeit hin zu befragen.<sup>5</sup> Die Shoah erscheint nach wie vor als zentraler historischer Referenzrahmen für die heutige Theorie und Praxis der Zeugenschaft. Das in diesem Rahmen profilierte Modell einer Erinnerungskultur, die auf der moralischen Anerkennung der Zeugenschaft durch eine memoriale Gemeinschaft beruht, gilt allerdings inzwischen weltweit als Vorbild für unterschiedliche Kontexte des Gedenkens an die Opfer von extremer Gewalt und Diskriminierung, politischem Terror, kolonialer Ausbeutung, Kriegen und Genoziden.<sup>6</sup>

Das Augenmerk dieses Bands liegt auf der Zwischenkriegszeit sowie den beiden Weltkriegen als historische Schwellen, die nicht nur jeweils ein explosionsartiges Auftreten von Zeugenberichten zur Folge hatten, sondern auch das Verständnis der Zeugenschaft sowie ihrer Formen und Medien neu definierten. Ist die Zeugenschaft selbst ein uraltes Phänomen – sowohl

4 Vgl. Brückner, Aleksander, *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Kraków 1927, Bd. 2, S. 535.

5 Vgl. dazu v. a. Givoni, Michal, *The Care of the Witness. A Contemporary History of Testimony in Crises*, Cambridge 2016; Schmidt, Sibylle, Sybille Krämer & Ramon Voges (Hgg.), *Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis*, Bielefeld 2011.

6 Vgl. u. a. Craps, Stef, *Postcolonial Witnessing. Trauma Out of Bonds*, Houndsmill 2013.

als eine basale, alltägliche Form sozialer Kommunikation und Wissensvermittlung als auch als religiös, ethisch oder juristisch motiviertes Handeln in Krisensituationen –, so ist ein testimoniales Bewusstsein literarischer bzw. künstlerischer Prozesse in erste Linie eine Entwicklung des dramatischen ›kurzen 20. Jahrhunderts‹, das bekanntlich 1914 begann. »Wo ist die Wahrheit über den Krieg?« Unter diesem Titel ist 1932 die deutsche Übersetzung von Jean Nortons Crus *Du Témoignage* (1931) erschienen, einem Werk, das einen entscheidenden Beitrag zur *war books controversy* nach dem Ersten Weltkrieg geleistet hat. Das Buch besteht aus einer passionierten Abhandlung über das Kriegszeugnis und einer Anthologie von Kriegsbüchern, die Cru für wahre Zeugnisse des Großen Kriegs hält: Von mehr als 300 Autoren haben lediglich 29 Crus Kriterien für die Zeugenschaft erfüllt. Cru – selbst ein Kriegsveteran, der sein ganzes Leben nach dem Krieg der sich selbst auferlegten Mission des Bezeugen des Kriegs widmete – war nicht nur selbst Zeuge, sondern auch unermüdlicher Forscher und scharfer Richter über Zeugnisse anderer, in denen er nach der Wahrheit über die Kriegserfahrung jenseits politischer Ideologisierung, distanzierter Sicht der Befehlshaber, tröstender Beschönigung oder aber expressionistischer Hyperbolisierung wie auch ›Literarisierung‹ suchte. Jay Winter erblickt in Cru einen moralischen Zeugen (*moral witness*), so wie Avishai Margalit den Begriff in Bezug auf die Zeugnisse der Opfer der Shoah konturierte.<sup>7</sup> Cru ist sich darüber hinaus der politischen und memorialen Bedeutung der Veröffentlichung und Verbreitung der Zeugnisse bewusst – und agiert somit als intellektueller Zeuge, der sich der Zeugnisse anderer annimmt, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und nicht zuletzt auch auf die historiographische Darstellung des Kriegs Einfluss zu nehmen.<sup>8</sup> Mit einer Neuveröffentlichung von Auszügen aus der zeitgenössischen deutschen Übersetzung seiner Abhandlung erinnern wir an seinen Versuch, aus einem moralischen Impetus der Wahrheitssuche im geschriebenen Wort das Zeugnis zu bestimmen.

Mediengeschichtlich gilt die Zäsur des Großen Kriegs sowie der Revolution in Russland als Geburtsstunde des modernen Dokumentarismus bzw. eines auf den dokumentarischen Schreib- und Montagetechniken basierenden, nichtfiktionalen ›neuen Realismus‹, der in allen europäischen Literaturen seit

7 Vgl. Winter, Jay, »The ›Moral Witness‹ and the Two World Wars«, in: *Ethnologie française* 37/3 (2007), 467–474; Margalit, Avishai, »A Moral Witness«, in: ders., *The Ethics of Memory*, Cambridge & London 2004, 147–182.

8 Diesen Aspekt (*public witness*) unterstreicht in ihrer Studie über Cru Michal Givoni: »Witness in Public. The Authority of Experience and the Critique of Testimonies Following the Great War«, in: dies., *The Care of the Witness*, 99–135.

den 1920er Jahren sichtbar wird, wie die ›Neue Sachlichkeit‹ in der Weimarer Republik oder die ›Faktographie‹ in der Sowjetunion. Der Dokumentarismus geht mit einer testimonialen Disposition der Literatur einher. Der Bericht des Zeugen setzt neue Maßstäbe für die Kriterien der Glaubwürdigkeit bzw. Authentizität in der Literatur, die mit dokumentarischen Schreibtechniken – wie in der Reportage – auf die Herausforderung des historischen Umbruchs antwortet. Die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und der Shoah erschüttert wiederum zutiefst das Selbstverständnis der Literatur, die sich dann radikal die Frage nach dem eigenen Ort in der Kultur ›nach Auschwitz‹ stellt und sich im Zeugnis sowie durch die Zeugenschaft neu zu legitimieren sucht: Die Ära der Zeugnisliteratur beginnt. Es ist ein Anliegen dieses Bands, die Idee der literarischen Zeugenschaft im 20. Jahrhundert etwas breiter zu kontextualisieren – v. a. mit Blick auf die Zeit zwischen den Weltkriegen und die damaligen dokumentarischen Schreibweisen, die mit Techniken der Augen- und Ohrenzeugenschaft (Inaugenscheinnahme, Befragung, Gespräch) sowie mit testimonialen Autorisierungsstrategien der Schreibenden einhergehen. Die dem ›Authentischen‹ zugeneigten Autoren entwickeln eine Haltung intellektueller Zeugenschaft, z. B. durch die Positionierung als teilnehmende Beobachter wie auch durch Interesse an Zeugnissen anderer (z. B. der sozial Benachteiligten). Diverse Dokumentationsprojekte der Zwischenkriegszeit, in denen direkte Zeugnisse der Betroffenen, Opfer und Augenzeugen gesammelt werden, stellen für die engagierten Journalistinnen und Schriftstellerinnen eine wichtige Wissen- und Inspirationsquelle dar: Gemeint sind die sowohl noch in der Kriegs- oder Revolutionserfahrung gründenden Sammlungen von Berichten und Zeugnissen als auch die von der Sozialforschung oder politischen Organisationen initiierten Memoiren-Schreibwettbewerbe für unterprivilegierte Laien (Bauern, Migranten, Arbeitslose etc.), die große Korpora von teilweise auch veröffentlichten autobiographischen Dokumenten – Zeugnissen aus erster Hand – hervorgebracht haben.<sup>9</sup> Das Interesse an solchen Dokumentationen seitens der Intellektuellen hat zur Entwicklung literarischer Formen sekundärer Zeugenschaft in der Zwischenkriegszeit, z. B. in der Reportage, beigetragen.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in ganz Europa jüdische historische Kommissionen, die innerhalb kurzer Zeit tausende von Überlebenden- und Augenzeugenberichten versammelten. Aus solchen Initiativen, die zum Ziel hatten, den Genozid an den europäischen Juden ins

<sup>9</sup> Vgl. Lebow, Katherine, »Autobiography as Complaint. Polish Social Memoir Between the World Wars«, in: *Laboratorium* 6/3 (2014), 13–26.

Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, sind später u. a. das Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem oder das Jüdische Historische Institut in Warschau entstanden. Laura Jockusch macht darauf aufmerksam, dass die Arbeit der jüdischen historischen Kommissionen nach der Shoah sich nicht nur in den Kontext der langen, religiös gefärbten Tradition der jüdischen Zeugnispflicht<sup>10</sup> einordnen lässt; vielmehr gab es bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts moderne jüdische Dokumentationsprojekte, auf deren Erfahrung die historischen Kommissionen zurückgreifen konnten: Dazu gehörte die auf die Initiative von Simon Dubnow – nicht zuletzt als Reaktion auf die Pogrome und Verfolgungen im zaristischen Russland Anfang des 20. Jahrhunderts – 1908 gegründete Jüdisch-Historische Ethnographische Gesellschaft in Sankt Petersburg, in der sich auch Schriftsteller engagierten (u. a. Chaim Bialik). Im Ersten Weltkrieg ging die Initiative zur Dokumentation der dramatischen Zerstörungen jüdischer Gemeinden in Osteuropa ebenfalls von den Schriftstellern aus, u. a. von Isaak Leib Peretz und S. Anski. In der Zwischenkriegszeit wurden in Polen umfangreiche Dokumentations- und Forschungsarbeiten zu jüdischen Augenzeugenberichten sowie durch die Schreibwettbewerbe initiierten Laien-Memoiren am Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts (YIVO), das 1925 in Vilnius gegründet wurde, systematisch durchgeführt.<sup>11</sup> Vor diesem Hintergrund erscheinen die Aktivitäten des konspirativen Archivs *Oneg Shabbat* im Warschauer Ghetto, des größten Zeugnis-Archivs der Shoah, als eine Fortsetzung – unter extremen Umständen – der Vorkriegstätigkeit der Zeugnisarchivierung, zumal der Leiter des Untergrundarchivs, Emmanuel Ringelblum, vor dem Krieg mit dem Jüdischen Wissenschaftlichen Institut als Historiker zusammengearbeitet hat.<sup>12</sup>

Die meisten Beiträge dieses Bands fokussieren Formen testimonialen Bewusstseins in der Literatur sowie literarische Techniken der Zeugenschaft zwischen den Weltkriegen, die nicht zuletzt auch die Entstehung der Zeugnisliteratur nach dem Zweiten Weltkrieg beleuchten. *Aurélia Kalisky* kommentiert das bemerkenswerte, wenn auch kontroverse Werk von Jean Norton Cru im Kontext der Polemiken um die Kriegsbücher nach dem Ersten Weltkrieg. Sie geht dabei von Walter Benjamins Diagnose einer eingeschränkten Mittelbarkeit der Erfahrung der Feldsoldaten aus. Dem Verstummen der Soldaten,

<sup>10</sup> Vgl. Yerushalmi, Yosef Hayim, *Zakhor. Jewish History and Jewish Memory*, Washington 1982.

<sup>11</sup> Jockusch, Laura, »Jeder überlebende Jude ist ein Stück Geschichte«. Zur Entwicklung jüdischer Zeugenschaft vor und nach dem Holocaust«, in: Martin Sabrow & Norbert Frei (Hgg.), *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*, Göttingen 2012, 113–144.

<sup>12</sup> Vgl. Kassow, Samuel D., *Ringelblums Vermächtnis. Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos*, übers. v. Karl Heinz Siber, Reinbek bei Hamburg 2010.